**Zeitschrift:** Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

**Band:** 23 (1967)

Heft: 3

Buchbesprechung: Herders Sprachbuch

Autor: [s.n.]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Wissenschaftler und Wissenschafter

Im neuen österreichischen Hochschulgesetz kommt, wie die "Wiener Sprachblätter" melden, nur die Wortform Wissenschafter vor, und das Parlament hat dem ausdrücklich zugestimmt. Übrigens braucht auch die amtliche "Wiener Zeitung" nur diese Form, in Übereinstimmung mit dem Österreichischen Wörterbuch, das seit 1951 nur sie aufführt.

Der Duden hat bisher, gestützt auf den überwiegenden Sprachgebrauch in Deutschland, nur Wissenschaftler aufgeführt (im Gegensatz zum Leipziger Duden und Wörterbüchern wie Mackensen, Pekrun und Wehrle-Eggers, die Wissenschafter als Nebenform nennen); nun werde er, so folgert unser österreichisches Schwesterblatt, beifügen müssen: "in Osterreich seit 1966 amtlich Wissenschafter". Wir möchten ergänzend diese Fassung vorschlagen: "auch (besonders österr und schweiz.) Wissenschafter". Denn auch wir ziehen, aus dem gleichen oberdeutschen Sprachempfinden heraus, für das die Endsilbe -ler etwas leicht Herabsetzendes oder doch (in diesem Falle unpassend) Familiäres an sich hat, die Wortform ohne -l- vor.

## Bücher

HERDERS SPRACHBUCH. Ein neuer Weg zu gutem Deutsch. 2. Auflage. Freiburg i. Br./Basel/Wien: Herder [1964]. XXIV und 823 Seiten Großoktav, Leinen DM 15.80.

Für seinen Preis ein erstaunlich viel bietendes, nützliches Buch. Doch sein Untertitel verspricht trotzdem zu viel: Gutes Deutsch kann man allein aus einem Wörterbuch nicht lernen, auch wenn es durch 36 Rahmenartikel ergänzt ist, die über die Hauptbegriffe der Sprachlehre sowie über "Stil", "Anrede", "Brief", "Bild-Vergleich-Gleichnis" im allgemeinen gute Auskunft geben. Im eigentlichen Wörterbuch, das 60 000 Stichwörter umfassen soll, finden wir nicht nur Auskunft über Rechtschreibung und Trennung, über Aussprache und Betonung (wo nötig), über Wortart (Ztw., Mw., Bw., Uw., Fw., Vhw., Bdw.; wir hätten die geläufigen Vb., Part., Adj., Adv., Pron., Präp., Konj. vorgezogen), Beugung und Kasusrektion sowie über die Herkunft (Erbwort oder fremde Ursprungssprache) - was alles auch der Duden gibt -, sondern außerdem zu allen Wörtern kurze Umschreibungen (oder Andeutungen) ihrer Bedeutung(en), die bei Fremdwörtern zugleich als Verdeutschungen dienen können. Eine gewisse Bevorzugung oberdeutschen Wort- und Formengebrauchs (obd. er ist gesessen neben er hat gesessen) wird uns Schweizer gewiß nicht stören. Hingegen ist schade, daß die Verbesserungen und Ergänzungen, die der Jubiläumsduden von 1961 den Schweizer Wörtern (und andern) hat angedeihen lassen, 1964 noch nicht berücksich igt worden sind. (Vgl. A. Müller: Anderungen am schweiz. Wortgut im Jubiläumsduden. SA aus dem "Sprachspiegel" 1962.) Hie und da finden sich auch sonst Mängel: Warum die Schreibweise deutsch-sprachlich mit Bindestrich neben deutschsprachig? Darf man das italienische Gerundium (accelerando, crescendo usw.) einfach als Mittelwort bezeichnen?

Nützlich ist ein 14 Seiten umfassendes Verzeichnis allgemein gebräuchlicher Abkürzungen, worin auch die Schweiz mit ACS, CH, CSP (Christlichsoziale Partei), EMD, PdA, SAC, SBB, SDA (Schweiz. Depeschenagentur), SDP, SRG, SUVA, SVZ, ZGB usw., samt Fr. und Rp., nicht schlecht vertreten ist;

vermißt haben wir etwa AHV, ETH, OR und q (Zentner); PTT ist nur für Frankreich angegeben. Bei p. p. (ppa.) = per procura sollte als Herkunftssprache Italienisch statt Latein stehen.

Ein 18seitiges Verzeichnis von Vornamen mit kurzen Angaben der sprachlichen Herkunft, der ursprünglichen Bedeutung, allfälliger Kurzformen sowie der kirchlichen Patrone und Gedenktage wird manchem gute Dienste leisten. Doch ist Bettina nicht zu Benedikta zu stellen, sondern als Kurz- und Koseform zu ital. Elisabetta. Blanka ist nicht deutsches Erbwort, sondern spanisch Blanca, zu blanco "weiß", das allerdings germanischer Herkunft ist. — Doch das sind Kleinigkeiten, die den Eindruck der Zuverlässigkeit nicht ernsthaft in Frage stellen.

# Wort und Antwort

Zu Heft 5/1966, Seite 157 ("Holländisch eine plattdeutsche Mundart?")

Mir scheint, Dr. Maatje stelle sich das Verhältnis von Mundart und Hochsprache doch allzu einfach vor, und es wundert mich, daß offenbar niemand dagegen aufgemuckt hat.

Deren einzelne Elemente aus Formenlehre und Satzbau, vor allem aber aus der Lautlehre sollen in der Regel in einem einfachen "Eins-zu-eins-Verhältnis" zueinander stehen. Also zum Beispiel mundartlich (schweizerdeutsch) ii = schriftsprachlich ei: schribe: schreiben, pfiiffe: pfeifen, Fiir: Feir — nein: Feier, eine kleine Unregelmäßigkeit; also auch liire: leiern und nicht leiren, Papiir: Papeier — halt, nein! Und damit sind wir schon beim "Geuggel, der über die Gemeusebreugge fleugt", was genau dem holländisch-deutschen "kauß-baussen" entspricht. — Wobei übrigens zu sagen wäre, daß solche Scherze, mit denen man einander über Sprach- oder Mundartgrenzen hinweg zu necken pflegt, meist auch wieder nicht folgerichtig nach einem Eins-zueins-Verhältnis gebaut sind. Konsequent (wenn auch falsch oder doch veraltet) sind hochdeutsch "Papeier" nach Papiir, "Paradeis" nach Paradiis, "fleugt" nach flüügt; aber von Güggel mit kurzem ü kommen wir nie zu einen eu in "Geuggel", von Gmües nie zu "Gemeuse", und von holländisch koud (,kalt') nie zu "kauß", sondern höchstens zu "kaut". Doch dies eigentlich nur nebenbei!

Gewiß gibt es Eins-zu-eins-Entsprechungen. Falsches "Papeier" widerlegt nicht die Tatsache, daß in der Regel dem schweizerdeutschen ii ein hochdeutsches ei entspricht. Ebenso aber entspricht holländisch ij, englisch i in offener Silbe (gesprochen ai) in der Regel dem hochdeutschen ei: holl. bijten, engl. (to) bite, deutsch beißen; holl. pijp, engl. pipe, dt. Pfeife usw. Und wie man die Gleichung schwzd. ii = hochdt. ei ja nicht umkehren darf (hd. Geist, Bein ist nicht schwzd. Giischt, Bii!), so ist auch die gezeigte Entsprechung im Englischen und Niederländischen nur eingleisig. Anders ausgedrückt: Es gibt im Hochdeutschen ein ei, dem schwzd. ii, holl. ij, engl. i (gespr. ai) entsprechen und daneben eines, dem schwzd. ei (bzw. äi, ai), holl. ee (oder ei), engl. o oder oa (gespr. ou) antworten: Geist, Bein, allein — geest, been, alleen — ghost, bone, alone.

Die Frage ist nun: Wie weit reichen jeweils solche Entsprechungen? Und gelten sie zwischen Mundart und Schriftsprache immer in viel größerem Ausmaß als zwischen verwandten Schriftsprachen wie Deutsch und Holländisch oder Dänisch, Schwedisch und Norwegisch? Ich glaube das nicht. H. M. W.